

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische wöchentliche Anzeigen. 1749-1826 1753

30.4.1753 (No. 18)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-910089](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-910089)

Olden-
wöchentl.
burgische
Anzeigen.



Montags den 30. April 1753.

I. Gerichtl. Proclam. und Publicat.

1. **D**er Schneider Amtsmeister und Bürger hieselbst, Gerhard Schauens-
burg hat das bishero von ihm heuerlich bewohnte, im sogenannten
Abraham allhier belegenes Haus von dem Herrn Fähnrich Allers
käuflich an sich gebracht. Terminus zur Angabe wegen eines etwanig-
gen An- oder Beyspruchs ist den 19. Jun. a. c. auf hiesigem Rath-
hause angesetzt.
2. Die Erarbeit an den Schlachten in der Hunte bey hiesiger Stauweide
soll den 8. May a. c. auf hiesigem Rathhause öffentlich an den Mindest-
fordernden ausgedungen werden.
3. Der verwittibten Frau Postmeisterin von Höfften ihre nächst des Herrn
Cammersehreibers Trentepohls Vorwerk auffer dem Eersten Thor
belegene Weide soll am 8. May a. c. Nachmittags um 2 Uhr in hiesi-
gem Königl. Landgericht öffentlich freywillig an den Meistbietenden
gants

ganz oder Stückweise verkauft werden. Der Terminus ist daselbst zur etwanigen Ausgabe auf den 7. May a. c. anberahmet.

II. Getreidepreise.

Wurster Weizen a Last 82 = 84 Nthl.	Holländ. dito	52 = 54
Ostfries. dito	76.78	Ostfries. Sommer dito 45 = 49
dito Roggen	62	Wurster dito 50 = 52
dito Wintergersten	53	Ostfries. Bohnen 50 = 52

III. Privatsachen.

1. Es dienet dem Publico zur Nachricht, daß auf des Herrn Reichshofraths von Brinken Neu-Havendorffersandes Hofe, ohnweit Esenshamm, aus echten Sandrocken, ohne und mit Gewürz, abgezogener Korn-Brantwein, in Quantitäten, auch bey ganzen und halben Antern, für civilen Preis zu haben sey; und können die etwanigen Liebhaber sich bey dasigem Verwalter Mons. Frobose melden.
2. Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß Herr Hermann Jäger, Buchhändler aus Bremen, gesonnen, am 4. May a. c. allhie einzutreffen, und seine unter hiesiger Börse befindliche Bücher feil zu bieten. Es hat derselbe zu dem Ende die respective Herren und Gönner um deren Gewogenheit ganz dienstlich ersuchen wollen, mit dem Beyfügen, daß nicht allein dessen Catalogus mehrentheils complet, sondern er außerdem mit vielen neuen und andern raren Sachen, auch Schulbüchern an Hand gehen kan. Dessen Auffenthalt allhie wird circa 14 Tage seyn.
3. Bey dem hiesigen Schumacher und Lohgärber Amtmeister Hinrich Schmidt ist zu haben kaltgares Colleder, in Quantitäten und einzeln Stücken a lb 22 bis 24 gr. auch warmgares a lb 20 bis 22 gr. auch zubereitete Kalbfelle, schwarze und gelbe a lb 36 gr.
4. Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß Johann Hinrich Schlaermann et Cons. am 11. dieses Monaths May in Claus Dageraths Haus zum Strückhauser Mohr etwa 54 Stück Kühe und 6 Stück Ochsen öffentl. an den Meistbietenden verkaufen, und die Bezahlung der Kaufgelder auf Martini dieses Jahrs setzen lassen wollen.

Lob des Schöpfers nach Anleitung des 104. Ps.

Was seh ich? ein blendender Glanz benimmt mir Augen und Klarheit.
 Dort thronet der Eröge im unaufhörlichem Lichte. Es zittert,
 Von Strahlen der Gottheit durchgossen, meine furchtsame Seele.
 Herr! wende den Strahl von mir! ich sterbe! o mächtiger Herrscher!
 Du breitest aus die blauen Gewölber, du schmückst sie vortreflich,

Mit



Mit flammenden Sternen besäet.

In dünnen Lüften schwimmen Meere von rauschenden Wassern,
 Ein Stuhl deiner Gottheit. Auf Flügeln des Windes fährest du furchtbar
 Vom Aufgang bis zum Niedergang. Du sprichst: gleich stehn sie besänftigt,
 Auf dein Wort erheben sie sich. Schnell brausen sie über die Erde,
 Sie reißen der Berge Zierde, die grünenden Wälder, herunter,
 Wo sonst bey sanfterem Wehen der Vögel Chor in zärtlichen Tönen
 Den Schmerz der Liebe besungen, und stürzen erhabene Städte.
 Wer hält den rollenden Erdball in dem bestimmten Gleise?
 Wer machts, daß bald die Erde im Glanz der Sonne sich freuet,
 Bald trauret im Flohr der Nacht vom blassen Monde beleuchtet?
 Die Wasser stürzen über den Erdball, verderben den Boden.
 Dann steigen sie hoch empor, hin, wo ein ewiger Winter
 Auf nackten Bergen die Luft mit kalten Dünsten erfüllet,
 Wo ewiger Schnee, von Banden des Winters gehärtet, stets glänzet.
 Sie fallen. Jetzt ragen die Spitzen der Berge hervor und schauen,
 Der Krone beraubt, die sie sonst königlich trugen, weit um sich;
 Nichts sehen sie, als trübe Lüfte und weite brausende Wasser.
 Nun steht die Erde wieder im Flor. Dein Donner, o ewiger Vater!
 Vertrieb die wütende Macht der Wellen; sie sunken gebändigt.
 Die Berge stehn majestätisch und machen grünende Thäler,
 Wo Lust und Anmuth sich paaren. Hier springen liebliche Quellen,
 Und irren mit sanftem Gemurmel durch die begraseten Gründe,
 Die sich im Schatten der Berge in fernen Weiten verlieren.
 Die Thiere tränken sich hier. Der Ochse schüttelt den Nacken,
 Wenn ihn sein sorgsamer Führer vom Joch des Pfluges befreuet,
 Er brüllt und eilt von Hiß und Arbeit ermüdet, und trinket.
 Aus finstern Wäldern stürzet mit hohem Gebrüll, und aus Hölen,
 Die tief in Bergen verstecket, das Wild hervor; es verlangt
 Von dir, o Vater! frisches Wasser; du gibst es, es trinket.
 Da sitzen die Vögel, vor Hiß und Regen bewahrt, im Schatten,
 Der unter der Bäume Laub sich in grünen Gewölben verlieret.
 Erst lauschen sie unter den Zweigen, dann mischen sie ihre Töne
 In sanfte säuselnde Lüfte. Herr! mit balsamischen Dünsten
 Tränkst du in erfrischenden Nächten die ausgetrockneten Berge,
 Dein himmlischer Thau ergießt sich über die lechzenden Felder.
 Schön prangt das Land mit Korn und reisenden Früchten bekleidet.



Die Wiesen schmückst du mit Gras; das speiset die blöckenden Herden.
 O seht, wie glänzet das Feld, die Saaten stehn schon zur Reife,
 Sie hängen schon herunter, die schwer beladenen Halmen.
 Der frohe Schnitter schreitet gemessen und haut sie herunter.
 Viel tausende füllen die ausgeleerte Scheunen mit Korne.
 Dort presset der Landmann den stärkenden Saft aus den Trauben.
 Du schenkst ihn den Menschen, sie trinken ihn mit frölichem Herzen.
 Du läßt den Saft der Erden durch die Wurzeln der Bäume
 Sich in die Zweige verbreiten und bis in die Enden der Blätter,
 Damit die dürrn Zweige ein frisches Laub überziehe,
 Und liebliche Früchte, schön an Geschmack und Farben, dran hängen.
 So schmückst du die Cedern, sie strecken den grünenden Arm aus; hier nisten
 Die Vögel des Himmels. Im niemals verwelkten Laube der Tannen
 Versammeln sich schwirrende Reiger und bauen sich Häuser.
 Dort auf den Spizen der Berge, auf unbesteigbaren Spizen,
 Vom Lärm verfolgender Jäger verschuechet, klettern die Gemsen,
 Der Jäger sieht ihnen ängstlich nach und wünscht sie zu fangen:
 Du aber hilfst ihnen fort, sie klettern noch; dann stehn sie sicher.
 Die bangen Caninchen fliehen vorm Bellen wütender Hunde
 In tiefverborgene Hölen, die du ihren Augen eröffnest.
 Wie zeigt sich dort deiner Hände Spur im glänzenden Monden;
 Du zündest seine Fackel an, die lange Nächte durchleuchtet.
 Nun tritt die Sonne hervor im majestätischen Glanze;
 Sie senkt ihre Strahlen auf den Erdball und giebet ihm Wärme;
 Mit raschen Pferden eilet sie fort und entzieht ihm die Wärme.
 In schwarzer Finsterniß ruhet die Helfte der Erde,
 Und findet im tiefen Schlafe versenkt die nöthge Erquickung.
 Mit starken Schritten streift jeho das Wild auf den Feldern,
 Und suchet Nahrung. Der grause Tieger tobet tyrannisch,
 Die jungen Löwen gehen nach Raub und brüllen vor Hunger.
 Entflieht denn die Nacht vor dem Licht des kommenden Tages,
 So fliehen die Thiere mit in ihre verborgene Hölen.
 Der wache Ackeremann eilt in die unbebaute Felder,
 Und führt den gleitenden Pflug, zieht braune Wellen im Erdreich.
 Herr! wer kann deine Thaten erzählen, wer faßt deine Grösse!
 Ein jedes Land ist voll von deiner unendlichen Güte.
 O Menschen lobet den Herrn! auf! lobe den Herrn meine Seele!